

125 Jahre TSV 1900 Alemannia Aachen e.V. – ein Legendenverein feiert Jubiläum

Fußball-Reporter und Historiker Dr. Stephan Kaußen begab sich exklusiv für BAD AACHEN auf Spurensuche.



2006: Aufstieg in die erste Liga



Am 12. August 2009 eröffnet: der neue Tivoli

Foto: Alemannia Aachen

Als ich **Jupp Ebert** auf dem Weihnachtsmarkt erzähle, wie ich mein Alemannia-Porträt zum Jubiläum beginnen möchte, schluckt die gesangliche Stimme vom Tivoli – und atmet erst mal durch: „Da krieg ich schon wieder feuchte Augen“, flüstert der ehemalige Frontmann der RTL-Allstars und „Rain City Rollers“. Ansonsten mit der Stimme eines wahren Ursus gesegnet. Unser „Joe Cocker va Oche“... Und das mit dem Regen in „Rain City“ kennt er ja seit den 1950er-Jahren als Tivoli-Besucher. Wir zitieren die Drei Atömchen: „Emmer wenn et räent jewenne se jedes Match, denn Alemannia spellt et Bejste en dr Pratschl!“

Der Mann, der wohl die meisten Matches im Matsch hautnah erlebt hat, ist **Robert Moonen**, ebenfalls seit den 1950er-Jahren immer da. Und längst die konstante Stimme vom Tivoli. Stadionsprecher seit über einem halben Jahrhundert. Das dürfte ein Weltrekord sein. Chapeau! Im alten, fast brachial-rudimentären Lieblingsrechteck der Öcher – genau wie im neuen, partiell fast schon luxuriösen Tempel der Schwarz-Gelben. Immer Krefelder Straße, immer am Mikro. Und das gilt ja für beide Stimm-Legenden von Aachen. Der eine singt „Alemannia my love, jeht et ooch ens eraaf“, der andere sagt immer „Danke, danke!“ – und ein Chor aus 20.000 bis 30.000 Kehlen antwortet „Bitte, bittel!“ Nä, wat schön! Und das immer wieder. Auch für mich, der vor knapp 50 Jahren zum ersten Mal auf den Holzbänken des alten Tivoli Platz nahm. Damals zwischen meinem Vater und unserem Kneipenwirt „Müllisch Männ“ von der Ecke gegenüber in Eilendorf. Ich durfte erstmals mit – und kam immer wieder. Natürlich.

Jahrhundert-Trainer Werner Fuchs

Jeder echte Öcher, der einmal da war, muss ja irgendwie immer wieder dahin, wo der Bär tobt. In meiner Jugend immer Würselener Wall, als wir Werder Bremen im Elfmeterschießen – mit Hannes Kau gegen Dieter Burdinski – im Pokal rauskickten. Später immer Überdachte. Als mit **Mustafa Denizli** ein Welttrainer aus Istanbul unsere Truppe in Richtung 3. Liga führte. Au Banan!

Aber **Werner Fuchs** führte Alemannia ja irgendwie irgendwo irgendwann wieder hoch, aus der 3. in die 2. Liga. Mit **Frank Schmidt**

als Abwehrchef, der heute dienstältester aller Coaches im deutschen Profibereich ist, nämlich im gallischen Dorf Heidenheim. Mit **Mario Krohm** und **Henry Heeren**, die die entscheidenden Tore machten. Und natürlich mit **Stephan „Lämmi“ Lämmermann**, der den Tod von Werner Fuchs beim Waldlauf im Mai 1999 hautnah miterleben musste.

„Das war natürlich der schlimmste Tag in Schwarz-Gelb“, erzählt mir Lämmi bei meinem Besuch in seiner Kneipe in Kohlscheid. „Aber wir sind ja dann eine Woche später in Erkerschwick trotzdem aufgestiegen.“ Unvergessen. Und auch, wie der wieselflinke Fan-Liebling nach seinem entscheidenden 2:0 mit ausgebreiteten Armen vor der schwarzen „WERNER“-Fahne stand. Ein ikonisches Bild, das jeder echte Alemannia-Fan kennt. Und das natürlich bis heute bei ihm an der Wand hängt. Neben dem Originaltrikot von damals hinter Glas. Mit der



1999: Foto mit Kultstatus

Foto: Stephan Kaußen



2025: Denkmal die Legende Werner Fuchs

Foto: Alemannia Aachen



Stephan Kaußen und Stephan Lämmerrmann



Jupp Martinelli

Fotos: Stephan Kaußen

Nummer 16 auf dem Rücken, passend zum 16. Dezember, dem Gründungsdatum der Alemannia. Stephan Lämmerrmann (58) führt seine Sportsbar mit Mama Inge (fast 85), die sich auch noch genau an den Todestag des Jahrhundert-Trainers erinnert. „So leise und traurig hatte ich meinen Sohn noch nie erlebt...“ Und was sagt Lämmi nun zum Schwarz-Gelben Jubiläum? „Dass ich selbst in der Jahrhundert-Elf von Alemannia sein darf, bedeutet mir alles. 125 Jahre Kampf. 125 Jahre Leidenschaft, Gemeinschaft und Freundschaft!“

Fast wäre Lämmi ja auch mit nach Berlin gefahren, also als Spieler. Aber damals hatte mit **Jörg Berger** ein neuer Trainer etwas gegen die Vertragsverlängerung, was fast an die Demission zweier anderer Lieblinge erinnerte. Unglaublich, aber wahr: Alemannia gab schon Ende der 1960er-Jahre den beiden beliebtesten Menschen auf dem Rasen keinen neuen Vertrag. Erinnert ihr euch? Jupp Ebert? Robert Moonen? Na klar tun sie das, denn sie waren ja längst als Fans jedes Spiel dabei: Unser „Klompchensklub“ schickte doch tatsächlich nach der ersten Bundesliga-Ära **Michel Pfeiffer** und **Jupp Martinelli** weg. Aber Jupp Martinelli kann da heute locker drüber lächeln. Also fast locker. Denn er kehrte ja später noch als Trainer zum Tivoli zurück und coachte ein Jahrzehnt lang die A-Jugend. Was natürlich kaum einer weiß... Und bis heute ist unsere Vereinslegende schlechthin bei jedem Spiel im Stadion. Bei JEDEM! Und das mit 89 Jahren – merci, Juppemann!

Legende Jupp Martinelli



Foto: Stefan Kaußen

Eins kann man Josef „Jupp“ Martinelli ja eh nicht mehr nehmen. „Niemals“, würden unsere Fans heute gröhlen. Dann, wenn es heißt: „Aber eins, aber eins, das bleibt besteh’n, Alemannia Aaaachen wird nie untergeh’n!“ Eben: Niemals! Und ihr Held Jupp ja sowieso nicht, der im März tatsächlich 90 Jahre alt wird. Immer noch fit, jedes Spiel auch bei seinen alten Herren der Alemannia, deren Kapitän er jahrzehntelang war.

Und mit Recht. Denn einen größeren Vorzeigespieler hatte Aachen nie...

Und was kann ihm nun niemand nehmen? Jeder Alemannia-Fan – zumindest als Traditionalist – weiß es sofort: Dieser Jupp Martinelli hat die ersten beiden Aachener Tore in der Bundesliga erzielt. 1967. Das bleibt für immer!

Und das kam so: Nach dem ersten Aufstieg in die deutsche Elite gegen Göttingen 05 in diesem historischen Sommer, in dem dann übrigens bei Martinellis auch noch die zweite Tochter die junge Familie in Kohlscheid komplettierte, ging die erste Bundesliga-Saison am Tivoli los. Und das gar nicht mal so gut. Denn gegen die Bayern – mit den späteren Welt- und Europameistern Franz Beckenbauer, Gerd Müller und Sepp Maier – setzte es mit einem 0:4 mal gleich eine kaiserliche Watschn. Puh!

Ernüchterung? Nein. Denn bei Borussia Dortmund sah es am zweiten Spieltag schon wesentlich besser aus, wenn Alemannia im Stadion Rote Erde auch mit 0:1 verlor. „Komm, egal“, würde Herbert Knebel, der Ruhrpott-Barde heutiger Zeiten, sagen. Denn dann kam ja der KSC zum Tivoli. Und da kam der große Tag des Jupp Martinelli: Er erzielte beim ersten Bundesliga-Heimsieg nicht nur Bundesliga-Tor eins ever, sondern gleich auch das zweite. Bämm! Alemannia war angekommen – und dieser Kohlscheider Kult-Kicker nun in aller Munde. Deutschlandweit.

Ach, wie schön er aus diesen Zeiten erzählt, als ich bei seiner Erika und „Giuseppe“ himself am Wohnzimmertisch in der Mühlenstraße sitze. Ich kann in diesen Momenten einfach nicht anders, als diesen verschwitzten fast 90-jährigen an seine familiäre Herkunft aus dem „Ticino“ in der italienischen Schweiz zu erinnern. Denn daran hat er selbst ja so viel Freude.





Erinnerungen: Werner Fuchs in Lämmermanns Kneipe



Rekord-Alemanne hat mehr als ein „Törchen gemacht“

Er selbst sagt voller Charme, dass die Medien über ein Öcher Pokalfinale in der Hitze von Hannover mal geschrieben hätten, dass es das „schlechteste aller Zeiten“ gewesen sei. Auch gegen RWE gab's mal eine Finalniederlage, damals ja auch mit der Brieftauben-Botschaft verfilmt im „Wunder von Bern“. Im selben Jahr, also 1954, hatte Jupp Martinelli selbst bei der Alemannia sein erstes Meisterschaftsspiel absolviert – und natürlich auch gleich ein „Törchen gemacht“. Ebenfalls ein Legenden-Spiel. Weil Aachen die große Startruppe von Schalke 04 auf dem Tivoli 4:3 erlegte.

„Es war ja auch das erste Spiel meines Freundes **Karl Vigna** – und der hat die anderen drei Tore geschossen.“ Sensationell, oder? Und was sagt Jupp? „Aber der war ja auch schon vier Jahre älter als ich. Ich mit meinen 18 Jahren.“ Erst recht überragend die Story, wenn man bedenkt, dass dessen Sohn Manni später in der A-Jugend Spieler unter Trainer Jupp M. wurde. Was für ein Beleg für die Alemannia-Familie. Und dann wird Jupp doch etwas nachdenklich, als wir über die goldensten aller schwarz-gelben Zeiten sprechen: „Viele von uns sind ja nicht mehr da“, gehen wir die Jungs aus den 1950er- und 1960er-Jahren durch. Jupp erinnert an seinen „wichtigsten Mitspieler“ **Michel Pfeiffer**, der später ja auch beliebter Erfolgstrainer wurde. Ich lege mit **Herbert Groonen** nach, dem Erfinder des Übersteigers, der von meinem Club Borussia Brand zum Tivoli gewechselt war. Und für die Jugendnationalmannschaft vor 100.000 in Wembley spielte. Später wurde er zum wichtigsten Vorlagengeber für einen gewissen Hans Krankl bei Rapid Wien. „I werd narrisch...“

Kalle Klostermann ist verstorben, der so schnell war wie der Wind und viele Jahre montags im Aachener Schlachthof neben **Herbert „Hacki“ Wimmer** saß. Dem kongenialen Mitspieler von Günter Netzer. Auch von Borussia Brand, einst Alemannias größter Konkurrent in der Region. „Gegen die beiden und Borussia Mönchengladbach haben wir natürlich auch ganz besondere Spiele erlebt“, schwärmt unser Jupp. Der sich auch mit Wolfgang Overath und Uwe Seeler duellierte. Geht es größer? Nein... Unseren Jupp findet man tatsächlich bis heute mit seiner Erika im Stadion – und das

immer auch mit der zweitgrößten Spieler-Legende aller Zeiten an einem Tisch: **Jo Montanes**. Der hatte in den 1970er- und 1980er-Jahren von Rekord-Torschütze Martinelli übernommen und wurde selbst Rekordspieler in Schwarz-Gelb. So viele Meisterschaftsspiele am Tivoli machte kein anderer. Ja, der „ewige Monti“, rutscht es mir raus, „ist auch so bescheiden geblieben“... Und was sagt nun Jo Montanes selbst, als wir uns am Tivoli-Parkhaus treffen? „Ich erwarte, dass jeder, der ein Alemannia-Trikot anzieht, alles gibt! Allein schon für unsere Fans, das ist Pflicht!“ Richtig, Monti!

Die Seele des Tivoli – vor ihr verneigen sich die ganz Großen des Sports

Das wichtigste Zitat aller Zeiten stammt vielleicht von Uwe Seeler, Deutschlands größtem Fußball-Helden der 1960er-Jahre: „Wer den Tivoli nicht kennt, hat den wirklichen Fußball nicht erlebt...“ Kein Witz, das sagte „Uns Uwe“ mir an seinem Geburtstag in Hamburg. „Kaiser“ Franz Beckenbauer stand daneben, Europameister von 1972 und Weltmeister von 1974. Lichtgestalt. Und auch Horst Hrubesch nickte, der früher bei RWE gekickt und dann mit dem HSV den Europacup der Landesmeister geholt hatte. Und uns 1980 zum Europameister von Rom köpfte. Auch Rudi Völler gab Uwe, dem größten deutschen Mittelstürmer nach Gerd Müller, ebenfalls recht. Der Mann, der als „Rudi Nationale“ – ebenfalls in Rom – den entscheidenden Elfer 1990 rausholte, den Andy Brehme zum 1:0 gegen Argentinien verwandelte. Weltmeister Deutschland, Feier-Meister Aachen. Denn was am Tivoli früher schon und dann noch mal ganz neu in den 1980ern los war, gab es in Deutschland kein zweites Mal. Konfettiregen an jedem Freitagabend. Immer Flutlicht, immer Tollhaus. Alemannia-Rekordspieler Jo Montanes war immer dabei: „Manchmal haben wir ja vor lauter Papierschnipseln den Rasen beim Einlaufen gar nicht gesehen.“ In dieser Zeit ließ dann ja auch **Jünner Delzepich** die Gegner erzittern. Was für eine Kante, die wirklich jeder Fußball-Fan in Deutschland kannte. Und den langgezogenen Ruf „Deelze, Deelze“, wenn es Freistoß für uns gab. Sooo geil!

Und wie sagte es **Erik Meijer**, der die Bayern mit Oli Kahn und Co. aus dem Pokal köpfte? „So einen engen Spielertunnel wie unseren



Unvergessen: die Erfolge von Jupp Martinelli



Löwengang gab es nirgendwo sonst. Nicht in England, nicht in Dortmund, nirgendwo...“. Mit ihm sind die 2000er-Jahre verbunden, als ganz Aachen gefühlt in Berlin dabei war. Beim Finale gegen Werder Bremen im Mai 2004. Und danach in Europa – ein 2.-Ligist im UEFA-Cup, sensationell. Lille und St. Petersburg in Köln, auswärts in Sevilla und Athen. Und der Hammer: Wir kamen auch noch weiter! Erst in Alkmaar war Schluss, als ein gewisser **Simon Rolfes** das mögliche 2:0 vergab. Heute Sportchef von Bayer Leverkusen.

Der Traditions-Chef vom Tivoli blieb Jupp Martinelli, wenn auch immer leise und bescheiden: „Das war schon toll damals, die ersten beiden Tore in der Bundesliga für Alemannia geschossen zu haben. Schießen zu dürfen.“ 1967 war das gewesen. Nach dem historischen ersten Aufstieg. Und Alemannia wurde hinter Bayern München alsbald sogar ja Vize-Meister. „Das waren tolle Spiele gegen Franz, Uwe, Gerd, Sepp Maier, Günter Netzer und Wolfgang Overath...“ Geht es größer? Nein... Den vielleicht größten Präsidenten der Alemannia darf man da wohl auch noch mal zitieren: „Hipp-Hipp-Hurra“, rief **Leo Führen** immer. Viele Jahre an der Spitze unseres Traditionsvereins. Der 1963 bei Gründung der Bundesliga überraschend nicht berücksichtigt worden war. „Da hat man uns betrogen...“

Pokalfinale und UEFA-Cup

Apropos: Nach Delze kam Lämmi. Und nach Lämmi eben das Finale von Berlin. Mega! Und das „nur“, weil Stefan Blank Oli Kahn aus der Distanz etwas windschief aussehen ließ, hehe. Und nach Michael Ballacks Ausgleich fiel der Ball auf den „dicksten Schädel im 16er“. Sagt **Erik Meijer**, der das 2:1 gegen die Bayern köpfte. Jaaaaa! Das war vielleicht die größte atmosphärische Explosion ävver e Oche. Wahnsinn! Und das live im Fernsehen... Wie auch die Auslosung fürs Pokal-Halbfinale danach. Mit Los-Fee Mario Adorf. Weltklasse. Und wisst ihr noch, was passierte? Heimspiel. Jaaaa!

Präsident **Horst Heinrichs** hüpfte wie ein Flummi. Gegner Gladbach? Bundesliga? Egal – WIR fahren nach Berlin!!!!

Dank des Freistoßes von **Ivo Grlic** kam es dann ja auch so. Halb Aachen an der Gedächtniskirche in Berlin. Gegner Werder Bremen, gerade frisch Deutscher Meister geworden. Wieder Wahnsinn. Und fast hätte es ja auch gereicht, noch in die Verlängerung zu kommen, als Erik Meijer den 2:3-Anschluss erzielte. Aber zu spät... Doch hey: Alemannia war dadurch UEFA-Cup-Teilnehmer. Als Zweitligist! Unfassbar... Das dachten auch die Gegner aus Lille und St. Petersburg, als sie unsere Fans und Mannschaft in Köln kennenlernten. Nur eine Niederlage gab es in der „Todesgruppe“, aber auch wieder mit Standing Ovations vom Gegner. Beim Top-Club FC Sevilla in Spanien.

Ja, und dann kam was? **Der Knaller von Athen!** Im fast leeren Olympiastadion, in dem aber 5.000 Aachener im riesigen Oval unterhalb der Akropolis „Und Du wirst seh’n, Aachen in Athen“ sangen, schlugen wir die Griechen – und zogen unglaublicherweise in die K.O.-Phase des UEFA-Cups ein. Kann mich mal einer kneifen beim Schreiben, bitte?!?

Was haben wir danach gefeiert im Mannschafts-Hotel. Mit **Trainer Dieter Hecking** und **Manager Jörg Schmadtke**. Und mit **Simon Rolfes**, heute Sportchef von Bayer Leverkusen, amtierender Vize-Meister und vorletztes Jahr überragender, weil ungeschlagener Meister. Glückwunsch zu dieser Karriere, Simon! Auch wenn wir Dir natürlich nur ziemlich schwer die vergeigte Chance zum möglichen 2:0 in Alkmaar verzeihen können. Scherz! Welch Mittelfeldachse mit

Reiner Pläßhenrich, dem Marathonmann mit den dadurch leider lädierten Knien... Aber man stelle sich noch mal kurz vor, die kleine Alemannia wäre noch eine Runde weitergekommen...?

Und heute ...

Im Juni 2025 vollzog der Verein einen tiefgreifenden Wechsel: Bei der Jahreshauptversammlung wurde ein neues Präsidium gewählt, und **Björn Jansen** übernahm das Amt des Präsidenten. Jansen, der für seine strategische Weitsicht und seine Verbundenheit mit Aachen bekannt ist, erklärte: „Unser Ziel ist es, Alemannia wieder auf eine stabile Basis zu stellen – sportlich und wirtschaftlich.“ Und er fügte hinzu: „Wir wollen Tradition und Moderne verbinden und die Begeisterung der Fans für Schwarz-Gelb in eine erfolgreiche Zukunft tragen.“

Tja, und während ich in meinem Hinterkopf krame, was ich euch noch erzählen soll zum großen Jubiläum unserer Alemannia, sage ich einfach: „Aus, aus, der Text ist aus!“ Denn was da so alles noch weiterkommt in Aachen, entscheiden jetzt Rachid und Co. Macht was draus, Männer!

Denn ihr wisst ja von Jupp Ebert: „Alemannia my Love, jeht et och ens eraaf... Alemannia olé, än dr Tivoli blief hej...“

Alemannia ist 125 Jahre Kampf. 125 Jahre Leidenschaft, Gemeinschaft, Freundschaft. Der heutigen Mannschaft, den Trainern, wie auch immer sie heißen mögen, dem Vorstand und den neuen Geschäftsführern **Rachid Azzouzi** und **Dirk Kall** wünsche ich – nein, wünschen wir von BAD AACHEN – ganz viel Erfolg! Immer Leidenschaft, Gemeinschaft, Freundschaft. Und das Wichtigste – als Basis für alles: Die weiterhin hoffentlich große Liebe zum Verein. Unserem „Turnsportverein“ von 1900 Alemannia. Für immer e. V. Eingetragener Verein – gefühlt für ganz Aachen!



2025: Präsident Björn Jansen

Foto: Andreas Steindl